

Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Beilage zu Nr. 73. — Donnerstag den 28. Juni 1900.

Die Reichsdruckerei.

Einer Schrift: „Die Kaiserlich Deutsche Reichsdruckerei auf der Weltausstellung zu Paris 1900“, entnehmen wir folgende, die Allgemeinheit interessierende Ausführungen:

Die Deutsche Reichsdruckerei ist in erster Linie damit betraut, das Papiergeld des Deutschen Reiches, das sind die Reichsbanknoten zu 5, 20 und 50 M. sowie die Noten der Reichsbank zu 100 M. und zu 1000 M. herzustellen. Aber auch die weiteren geldwerten Papiere des Reiches, die Reichsschatzanweisungen und die Schuldverschreibungen über Reichsanleihen, geben aus ihren Pressen hervor und die Bundesstaaten Preußen und Hessen sowie viele Städte und Korporationen lassen die Schuldverschreibungen und Aktien über ausgenommene Anleihen nebst den zugehörigen Zinscheinen oder Dividendenbogen in der Reichsdruckerei anfertigen. In das Gebiet des Wertbrudes gehört außerdem die Herstellung sämtlicher Wertzeichen für die Reichs-Postverwaltung, der Wertzeichen zur Entrichtung der Reichsstempel- und Wechselstempel-Abgaben sowie zur Einziehung statistischer Gebühren, der Marken zur Verrechnung der Beiträge für die gesetzliche Arbeiter-Unfalltitular- und Altersversicherung und der bei vielen Staatsfirmen eingeführten Sparmarken zu den verschiedensten Werten. Einen Anhalt zur Beurteilung des Umfangs dieses Geschäftszweiges bietet die Tatsache, daß für die angegebenen Zwecke durchschnittlich 4 Kupferdruck-Schnellpressen, 20 Kupferdruck-Handpressen, 2 Buchdruck-Schnellpressen, 6 Ziegeldruckpressen, 1 Rotationsmaschine und 15 Buchdruck-Handpressen jeden Werktag des Jahres sieben Stunden lang im Gange sind. Im Geschäftsjahre 1898/99 wurden u. a. hergestellt:

- 12.112.000 Stüd Wertpapiere,
- 21.550.000 Bogen Postfreimarken zu 100 Stüd,
- 299.000.000 gestempelte Postkarten,
- 45.100.000 gestempelte Postanweisungen,
- 4.654.000 Bogen Versicherungsmarken zu 100 Stüd.

Die meisten Zeichnungen sowie alle zur Herstellung erforderlichen Materialien gehen bis auf das Papier und die Druckfarbe, welche von Privatfabriken entnommen werden, aus den eigenen Werkstätten der Reichsdruckerei hervor.

Sieht man von den erwähnten Wertpapieren ab, so ist das Feld für Acceßdrücke nur klein und kommen, da Privatindustrie ausgeschlossen und die Besteller Behörden sind, hauptsächlich Diplome, Zeugnisse, Adressen in Betracht. Die Anstalt hat es stets als ihre Aufgabe erachtet, ihren Arbeiten den Stempel des künstlerischen und Vornehmen aufzudrücken und zu diesem Zwecke eigene Muster für einen tüchtigen Acceß- oder Zierdruck zu schaffen. Die verschiedenen Formen verdanken zum Teile der eigenen Erfindung ihre Entstehung, zum Teile sind sie nach Motiven aus klassischen und künstlerisch maßgebenden Vorbildern hergestellt worden und tragen dabei den im Laufe der Zeit aufgetretenen Geschmacksrichtungen möglichst Rechnung. Matrizen, Galvanos, Typen werden nicht abgegeben, um mit den Privat-Schriftgießereien nicht in Wettbewerb zu treten und die Eigenartigkeit der Formen und des Schnittes nicht preiszugeben.

Der Werkdruck nimmt 12 einfache Schnellpressen, 11 Doppel-Schnellpressen, 3 Rotationsmaschinen und 2 Ziegeldruckpressen ununterbrochen in Anspruch. Sie liefern im Jahre durchschnittlich 180 Millionen Druckbogen. Sind auch die Besteller zumeist Reichs- und Staatsbehörden, da die Reichsdruckerei vornehmlich für Zwecke des Reiches und der Bundesstaaten errichtet ist, so liegt ihnen doch keine Verpflichtung ob, ihre Druckarbeiten in der Reichsdruckerei herstellen zu lassen, und sind dieser Anstalt für die Drucklegung einer oder der andern behördlichen Veröffentlichung keine Vorrechte eingeräumt worden.

Sekunmaschinen sind in der Reichsdruckerei bislang noch nicht eingeführt, da Druckmaschinen mit glattem (Ballet-)Säge die Minierheit bilden, vielmehr hauptsächlich gemischter und tabellarischer Satz neben dem wissenschaftlichen in Anwendung kommen. Bei letzterem handelt es sich um die Arbeiten der Königlich-Preussischen Akademie der Wissenschaften und des zur Universität gehörigen Seminars für orientalische Sprachen. In dem fremdsprachlichen Schriftenschatz der Anstalt sind 30 orientalische Sprachen in 78 verschiedenen Graden vorhanden. Der ausgestellte Rahmen mit den Schriftzeichen aus 36 Sprachen gibt ein anschauliches Bild davon, wie derselbe Gedanke bei den verschiedenen Völkern zum Ausdruck kommt und plastisch in die mannigfaltigsten Formen umjagt.

Den größten Teil des Bedarfs an Sekunmaterial deckt die Reichsdruckerei in der eignen Schriftgießerei. Zur Ausübung des Kunstbrudes bieten neben der dahin gehörigen Papiergeld-Anfertigung die Aufträge zur Einfügung von Bildern und Zeichnungen aller Art

in die Druckwerke sowie zur Herstellung von geographischen Karten, von ein- und mehrfarbigen Tafeln in Lithographie, Autotypie, Zinnoberdruck und Lichtdruck, und besonders die in der Reichsdruckerei in großem Umfang erfolgende Nachmische- und lithographische Nachbildung von Handzeichnungen, Kupferstichen, Radierungen und Holzschnitten aller Meister reiche Gelegenheit.

In der eignen Buchbinderei der Anstalt wird der Anfertigung von Prachtbänden und von reich, stilvollen Umschlägen und Wappen zu Adressen viel Fleiß und Sorgfalt zugewendet.

4 Röhrenfessel mit 500 qm Heizfläche und 8 Atmosphären Dampfdruck sowie 3 Cornwallfessel mit 200 qm Heizfläche und 6 Atmosphären Dampfdruck liefern den Dampf für die Dampfmaschinen und für die Heizung der Gebäude, 8 Dampfmaschinen von 405 PS und 4 Gasmotoren von 36 PS die Kraft für den Betrieb und 6 Dynamos zur elektrischen Beleuchtung.

Das Personal der Reichsdruckerei an Beamten, Kunstlern, Werkleuten und Arbeitern besteht gegenwärtig aus 1600 Köpfen. Im Interesse seiner Wohlfahrt ist bei Herstellung der Baulichkeiten, welche gegenwärtig eine Grundfläche von rund 9000 qm bedecken, das Hauptaugenmerk neben der Erzielung größtmöglicher Sicherheit im Betriebe auf die Gewinnung geräumiger, heller und gesunder Arbeitsstätten gerichtet gewesen. Im Innern sind umfangreiche Vorkehrungen getroffen, um das Personal gegen förperliche Verletzungen oder sonstige gesundheitsschädliche Rückwirkungen zu sichern. Mehrere Personen haben Ausbildung im Samariterdienste erhalten.

Nicht minder wird für die gewerbliche Fortbildung der Angehörigen der Anstalt dadurch Sorge getragen, daß für sie die Teilnahme an geeigneten Kursen in Fortbildungs-, Fach- und Kunstschulen sowie an orientalischen Seminaren vermittelt und das Honorar bezahlt wird. Eine reichhaltige Fachliteratur, die dauernd ergänzt wird, steht zu ihrer Verfügung und durch eine große Sammlung von Büchern unserer besten Schriftsteller ist ihnen Gelegenheit zu allgemeiner Belehrung und guter Unterhaltung geboten.

Während der günstigeren Jahreszeit erhalten die länger als ein Jahr in der Anstalt beschäftigten Werkleute und Arbeiter zu ihrer Erholung einen Urlaub von 8 Tagen bis 3 Wochen unter Fortzahlung ihres Lohnes. In Krankheitsfällen wird den Arbeitern bis zur Dauer von 26 Wochen zu dem Krankengelde, das sie aus der Betriebskrankenkasse empfangen, ein Zuschuß bis zur Erreichung von zwei Dritteln ihres Lohnes gezahlt, während die nicht krankversicherungsrechtlichen Personen bis zur gleichen Dauer der Arbeitsunfähigkeit ihr Einkommen als Krankengeld beziehen. Wird ein Arbeiter, welcher der Reichsdruckerei wenigstens 10 Jahre angehört, arbeitsunfähig, so erhält er außer der gesetzlichen Alters- oder Invalidenrente von der Anstalt eine fortlaufende Unterstützung. Bei seinem Ableben wird den Hinterbliebenen je nach den Umständen eine einmalige oder eine fortlaufende Unterstützung oder auch beides gewährt.

Die Einnahmen der Reichsdruckerei haben im Etatsjahre 1898/99 7.114.600 M. betragen; die fortlaufenden und einmaligen Ausgaben beliefen sich auf 4.935.700 M., so daß sich ohne die Abschreibungen ein Ueberschuß von 2.178.900 M. ergab. An Arbeitslöhnen wurden 1.850.250 Mark ausgegeben.

Korrespondenzen.

—el. Dortmund. Die am 16. Juni stattgefundene, von etwa 60 Mitgliedern besuchte Versammlung des Ortsvereins Dortmund hatte u. a. auch den Punkt auf der Tagesordnung: Wie stellt sich der Ortsverein Dortmund zur Schreibweise des Redakteurs Rezhäuser? Ueber diesen Punkt entspann sich eine längere Diskussion. Der erste Redner, Kollege Becker, verkannte nicht, daß Kollege H. sich 1896 in einer präkären Lage befunden habe. Die größte Schuld an diesem Streite sei dem damaligen Corr.-Redakteur Gash zuzuschreiben. Wäre dieser nicht gewesen, so hätte der Zwist zwischen Partei und Verband nicht eine solche Form angenommen wie es heute der Fall sei. Er (Becker) sei mit der Schreibweise H.'s so lange einverstanden gewesen, als derselbe die Angriffe gewisser Blätter sachlich zurückgewiesen habe. Der „Was dann?“-Artikel jedoch sei ein offener Angriff auf die Partei gewesen und sei deshalb auf's Schärfste zu verurteilen. — Kollege Enzig verbreitete sich in längeren Ausführungen über die Ursachen der Antipathie der übrigen Arbeiter gegen die Buchdrucker. Derselbe sei in unferen Klassen- und Unterstützungseinrichtungen zu suchen. Die Antipathie gegen die Buchdrucker werde von gewissen Parteiorganen begehrt, so daß die Kluft zwischen den Buchdruckern und den übrigen Arbeitern immer größer werde. Wenn Kollege H. hiergegen energig Front mache, so thue er damit nur seine Pflicht. — Die Kollegen Schippers und Gierig wenden sich gegen die Aus-

führungen Bechers. Sie erkennen an, daß H. in dem „Was dann?“-Artikel übers Ziel hinausgeschossen habe. Wenn man aber in Betracht ziehe, auf welche Weise H. zu seinen Ausführungen in den betreffenden Artikeln provoziert worden sei, so ercheine die Sache schon in einem ganz andern Lichte. — Kollege Böller verbreitete sich in einem längeren „lehrreichen“ Vortrage über die Schäden der Tarifgemeinschaft, welche an dem ganzen Streite Schuld sei. Sein Vortrag spielte in der Behauptung, daß wir uns ohne Tarifgemeinschaft befehen stehen würden als jetzt. — Kollege Gierig wies diese Behauptung als unrichtig zurück und wies an der Hand von Zahlenmaterial das Gegenteil. — Kollege Becker erwähnte noch, daß das Partei-Sekretariat seine Pflicht thue, wenn dasselbe gegen die unwahren Beschuldigungen des Kollegen K. gegen die Partei Front mache, er (Becker) könne das nur gut heißen. — Kollege Schippers weist den Vorwurf zurück, K. habe unwahre Beschuldigungen gegen die Partei erhoben; wohl seien verschiedene Parteiblätter von jeher demüthigt gewesen, namens der Partei unwahre Beschuldigungen gegen den Verband und dessen Leitung in der Öffentlichkeit breit zu treten. Auch die Dortmunder Arbeiter-Zeitung habe in letzter Zeit, besonders in dem Leitartikel vom 1. Juni, auf unwahre Behauptungen gestiftet. Anfragen gegen den Verband und dessen Leitung erhoben, was Kollege Schippers durch Erläuterung einiger Stellen des Artikels nachweist. (Dieser Artikel hat übrigens in hiesigen Kollegenkreisen allgemeine Beherztheit hervorgerufen. Der Schrift.) Folgende vom Kollegen Becker eingereichte Resolution wurde mit 25 gegen 20 Stimmen bei etwa 15 Stimmenthaltungen angenommen: „Die heutige Verammlung des Verbandes Deutscher Buchdrucker, Ortsverein Dortmund, bedauert aufs Lebhafteste den Streit zwischen Corr. und Partei und hofft, daß derartige Vorkommnisse ein für allemal ein Ende haben. Daß dem Kollegen Rezhäuser das Recht gewahrt bleiben möge, gegen jeden unberechtigten Angriff von irgend welcher Seite energig Front zu machen, ist selbstverständlich die Meinung der heutigen Verammlung. Aber aus der denselben Stellung zur offenkundigen Überzeugung, wie es Kollege Rezhäuser jetzt gegen die Partei thut, hält die Verammlung für schädlich.“ — Ein Antrag, den letzten Passus dieser Resolution zu streichen, war somit unzulässig.

Sch. Göttingen. Die Gutenberg-Jubiläumfeier wurde von der hiesigen Typographia, die damit ihr 60. Stiftungsfest und 60jähriges Jahrestagstium verband, gemeinsam mit den Prinzipalen durch eine würdige und in jeder Weise gelungene Feier begangen. Am 16. Juni fand im großen, schön decorierten Saale der Harmonie ein Festkonzert statt. Nach Vortrag zweier Musikstücke begrüßte der Vorredner Schneider die Erschienenen und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß nicht nur die Gehilfen, sondern auch die Prinzipale mit ihren Angehörigen sich vollzählig eingefunden hätten. Sein Hoch galt der schwachen Kunst. Rämmerchöre des Gesangsvereins Concordia und allgemeine Lieder wechselten mit Vorträgen des Orchestervereins in schöner Reihenfolge. Die zündende Festrede hielt Gauvorfleher Wenzel aus Ludwigshafen; zusehender Beifall lohnte seine begeisterten Worte. Nach Schluß des ersten Teiles überreichten drei Festigungsfrauen der Typographia in feierlicher Weise eine prachtvolle Fahnenstange nebst drei Begeistererschären, während der hiesige Maschinenmeisterklub durch seinen Vorredner ein Gruppenbild zum Geschenke machte. Die Kollegen des Gutenberg-Quartetts Mainz hatten ihre Glückwünsche in Form eines poetischen Telegrammes gefandt, welches jubelnde Aufnahme fand. Der Vorredner dankte hierauf und wies kurz auf die Geschichte der Typographia hin, deren Gründung wie Stiftung ihrer Jahre durch eine Gräfin Mainz mit der im Jahre 1840 begangenen 400jährigen Jubelfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst zusammenhängt. Als Vertreter der Stadt waren die Stadträte Andrian und Krieger anwesend. Ersterer sprach namens des Stadtrates den Dank für die Einladung zu diesem Feste aus, versicherte, daß der Stadtrat lebhaftes Interesse an der Feier nehme und brachte ein Hoch auf die Typographia aus. Namens der Prinzipale dankte Herr Buchdruckereibesitzer Hörning in humoristischer Rede. Der zweite Teil des Programmes brachte noch Musikstücke, zwei Rämmerchöre und ein allgemeines Lied, dann wurde nach Austräumung des Saales dem Tanze eifrigt geschuldet. Die gemüthliche, vom Geiste der Eintracht und des frohen Genießens getragene Feier hielt die Teilnehmer bis zu später Morgenstunde beisammen. Nicht unerwähnt mag bleiben, daß die vom Kollegen Rapp in Stuttgart geleisteten Festabschieden allgemein gefielen. Am 17. Juni vormittags 11 Uhr fand dann in dem ebenfalls hübsch geschmückten großen Saal- und Saale die in dankenswerter Weise vom Stadtrat veranstaltete allgemeine Gutenbergfeier statt. Auch sie war stark besucht und machte einen würdigen, ansprechenden Eindruck. Unter den Anwesenden bemerkte man den Oberbürgermeister, den Bürgermeister, mehrere Stadträte,

den Vertreter der Staatsbehörde und einige Univerſitätsprofessoren. Zur Einleitung trug das 42 Mann starke städtische Orchester den Festmarsch von Gounod vor, dann folgten die Concordia und die Harmonie die Festhymne „Heil Gutenberg“ von Fleißner. Die Frotze hielt Gymnasiallehrer Dr. Cuenzer. Der geschätzte Redner verstand es sowohl mit seiner sachlichen Darstellung wie mit seiner warmherzigen Würdigung der Erfindung der Buchdruckerkunst die Aufmerksamkeit der Zuhörer in hohem Grade zu fesseln. Zum Schluß trugen die beiden Gesangsvereine den Chor „Meine Muttersprache“ von Engelsberg und das Orchester die Ouvertüre zur Oper „Hans Sachs“ von Vorberg vor. Nachmittags versammelten sich die Mitglieder der Typographia mit ihren Damen und Vätern im Vereinslokal zum Anſehen und Jagen von da mit Musik durch den Wald nach Ziegelhausen in das Steinbacher Thal, wobei sich der Nachmittag in gemütlicher Weise verbrachte wurde. Abends um 8 Uhr feierte man mit einem Festessen, an dessen Tisch Holz die fünffarbige Flagge wehte, nach der Stadt zurück und begab sich nach in ein Stübchen viele blieben auch länger! in das Vereinslokal. Unsere Gutenbergfeier hat bei allen, die daran teilnahmen, einen außerordentlich günstigen Eindruck hinterlassen. Das Fest war in allen Teilen sorgfältig vorbereitet und sein Verlauf ein würdiger, der Bedeutung des Tages angemessener! Unseren Herren Prinzipalen sei für die Uebernahme des größten Teiles der Kosten sowie für die unentgeltliche Herstellung der Druckfaden auch an dieser Stelle besonderer Dank gesagt.

r. Leipzig. In der am 11. Juni abgehaltenen 27. Versammlung des Allgemeinen Maschinenmeisterverbandes erbatte der Vorsitzende Kreisrichter den Jahresbericht, aus welchem zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl auf 540 gestiegen ist. Gestorben sind die Kollegen Kreisrichter und Schmidt, deren Andenken durch Erheben von den Plätzen geehrt wurde. Abgehalten wurden 24 Sitzungen, 4 Allgemeine und 3 Technische Versammlungen, ferner 1 Ausflug, 1 Sommerfest, 1 Winterfest und 1 Festsitzung eines gewerblichen Etablissements. Beranlagt wurden ein Ausschneidewettbewerb und 1 Ausschneidelehrcursus. Mit dem Appell, weder nach links noch nach rechts schauend nur unsere Verbandsprinzipien im Auge zu behalten und zu fördern, schloß der Vorsitzende seinen Bericht. An diesen anschließend gab der Kassierer Lehmann den Kassensbericht, welcher bei einer wöchentlichen 5 Pf. Steuer eine Einnahme von 1746,98 Mk. und eine Ausgabe von 1140,96 Mk. anwies. Nachdem die Revisoren erklärt hatten, die Kasse und Bücher in bester Ordnung gefunden zu haben, wurde der Kommission einstimmig Decharge erteilt. Die hierauf folgende Wahl ergab die einstimmige Wiederwahl der Kollegen G. Kreisrichter, erster Vorsitzender; A. Lehmann, Kassierer; Liebede, Scheidemann, neugewählt Lägell. Als Ersatzleute wurden gewählt die Kollegen Wundt und Hering, als Revisoren Körpchen und Georg Schmidt. Auf Antrag des Kollegen Köhler wurde für die anerkennende Thätigkeit der Kommission derselben einstimmig eine Remuneration von 120 Mk. bewilligt. Auf Antrag des Kollegen Thielemann wurde der Bewilligung einer Gratifikation von 30 Mk. für den Lehrer im Ausschneidelehrcursus, Kollegen Högig, ebenfalls einstimmig zugestimmt. Der Vortrag des Herrn Dr. H. Schulze über Licht und Farbe fesselte die Aufmerksamkeit aller Anwesenden und erntete der Redner reichen Beifall. Auf den vom Vorsitzenden gegebenen und von der Versammlung mit Interesse entgegen genommenen Bericht über die kürzlich am hiesigen Orte aufgenommene Ueberzundentatistik sei auf deren demnächstige ausführliche Veröffentlichung im Corr. hingewiesen. Scharfen Tadel erteilte der Vorsitzende den an der Statistik sich nicht beteiligenden Kollegen. Ferner beschloß man, dieses Jahr sich Ende August mit den Dessauer, Berliner und Magdeburger Kollegen zusammenzufinden.

Leipzig. Der Verein der Stereotypen- und Galvanoplastiker hielt am 13. Juni im Restaurant Stadt Hannover eine Vereinsversammlung ab mit der Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Vortrag des Herrn W. Wittich über Volksleben, Recht und Gesetz; 3. Bericht vom Delegierten; 4. Verschiedenes. Vor Eintritt in die Tagesordnung christen die Anwesenden das Andenken des verstorbenen Kollegen Zimmermann durch Erheben von den Plätzen. Sodann teilte der Vorsitzende mit, daß im vergangenen Monate zwei Kollegen eingetreten und einer ausgetreten sei. Des Weiteren hat eine Firma durch Vermittlung des Vorstandes die neunjährige Arbeitszeit bewilligt. Nachdem noch der Versammlung der Dank eines seit Jahresfrist erkrankten Kollegen für eine freiwillige Unterstützung zur Kenntnis gebracht, erhielt Herr Wittich das Wort. Für seinen lebhaften und interessanten Vortrag erntete derselbe großen Beifall. Zum dritten Punkte der Tagesordnung gab Kollege Th. Kasse einen bringenden Bericht, da ein ausführender den Mitgliedern noch gedruckt zugeht. Bemerkenswert war hierbei die Erhöhung der Beiträge an die Zentralkommission, welcher auch nach kurzer Debatte zugestimmt wurde. Zum vierten Punkte endlich gelangte ein Vorstandsantrag zur Annahme, nach welchem eine der nächsten Versammlungen Sonntag Vormittag stattfinden soll, um den Festtagsstereotypen Gelegenheit zu geben, der Versammlung beizuwohnen ebenfalls dem Vereine beizutreten. Das dies wünschenswert wäre,

war aus der ausgegebenen Statistik zu ersehen, nach welcher Leipzig weder mit an letzter Stelle rangiert. Nach einem Appelle an die älteren Kollegen, den jüngeren mit gutem Beispiele voranzugehen, um Leipzig nun an die ihm gebührende Stelle zu bringen, schloß der Vorsitzende die leider ziemlich schwach besuchte Versammlung.

P. Nürnberg. Die 500jährige Geburtsstagesfeier Gutenbergs (Prinzipale und Gehilfen) fand trotz der geteilten Meinung der Gehilfenchaft in geplanter Weise statt. Sie drohte ja noch in letzter Stunde zu scheitern. Die Feier wurde mit einem Instrumental- und Vokalchor am Samstag Abend im Garten des Stadtparkes eingeleitet. Das Kreuz Waldes-Orchester brachte ein geeignetes Programm zum Vortrag und die Typographia trug reichlich ihren Teil besonders in der Hymne Heil Gutenberg, komponiert von H. Thiele, zur Feststimmung bei. Das Vokium war in einem Vorberaum verwandelt, aus dem Gutenberg Büste freundlich auf die Jünger der Kunst niederblickte. Hieran schloß sich ein Fänzchen. Jetzt erst konnte man sehen, welche große Zahl der Jünger Gutenbergs mit ihren Angehörigen sich eingefunden hatte, denn der Saal war nicht im Stande, trotz seiner Nebenräume, die Festteilnehmer zu fassen. Spät oder schon sehr früh war es, als man den Tanzplatz verließ. — Am Sonntag früh fand offizieller Festakt im Papper Gewerbmuseum statt. Der Akt wurde mit Webers Jubelouverture eröffnet, worauf Herr Hofbuchdruckereibesitzer Dieß die Begrüßungsrede hielt. Mächtig erklang dann die Festhymne An Gutenberg und die Buchdruckerkunst (Gesangverein Typographia) mit Orchesterbegleitung. Darauf hielt Buchdruckereibesitzer Karl Stich die Festrede, in welcher er sich über die Bedeutung der Erfindung der Buchdruckerkunst und deren Einfluß auf die Entdeckung und Bildung der Menschheit innerhalb der 450 Jahre des längeren ausließ. Nachmittags von 4 Uhr ab fanden im Garten des Industrie- und Kulturvereins Konzert, Gesangsvorträge und Kinderbelustigungen statt. Den Gesang hatte die Typographia übernommen. Der große Garten war wieder dicht besetzt, ein Zeichen, daß nicht viel Kollegen fehlten. Der Nachmittag brachte auch für die Kleinen einige Ueberraschungen. Tausend Medaillons mit dem Bildnisse unsers Altmeisters und Bücher zum Andenken Gutenbergs wurden verteilt; außer den Spielen schloß sich bei Eintritt der Dunkelheit für die Kinder eine Fadelpolonaise an. So verlief denn die Feier in schönster Weise zum Ruhme Gutenbergs und seiner Jünger. — Die auswärtigen Kollegen sind ja bereits durch den Artikel in Nr. 70 des Corr. davon unterrichtet, daß im letzten Augenblicke das Fest zu scheitern drohte. Entspricht der Artikel auch im allgemeinen den Thatfachen, so kann man doch über die in demselben erwähnte Moral, die einen Teil der Kollegen (außer dem Personale der Tagespost) nur einzeln abteilt, an der Feier am Samstag Abend und Sonntag Mittag teilzunehmen, geteilter Meinung sein. Es soll hier nicht unterfucht werden, wer Schuld an den Zerwürfnissen trägt, doch muß gesagt werden, daß, wenn die Gehilfenkommission sofort, als sie Kenntnis von dem beabsichtigten Hoch auf den Prinzipalentschied erhielt, Mitteilung gemacht hätte, der Beschluß, an dem Feste nur teilzunehmen, wenn dieses unterbleibt, schon früher hätte gefaßt werden können und dann diese Schärfe nicht gehabt hätte als jetzt, einige Tage vor dem Feste. Da man weiß, daß nicht alle Prinzipale für das Hoch waren, muß man jetzt annehmen, daß der einstimmige Beschluß der Prinzipale, am Hoch festzuhalten, dadurch veranlaßt wurde, daß das so spät gestellte Verlangen der Gehilfenchaft als Ueberumpelung angesehen und dementsprechend behandelt wurde. Das gemeinsame Fest wäre somit unterblieben, wenn nicht ein großer Teil der Mitglieder der Meinung gewesen wäre, daß der Beschluß der Versammlung nicht aufrecht erhalten werden könne, da er gefaßt wurde ohne Rücksicht auf die umfangreichen Vorarbeiten und pekuniären Opfer, die die Mitgliedschaft bereits gebracht. Auch würde der Versammlung das Recht abgesprochen, solche einschneidende Beschlüsse zu fassen, deren Beratung gar nicht auf der Tagesordnung war. Es hätte genügt, wenn den Kollegen Mitteilung von dem Hoch gemacht und ihnen der Besuch des Festaktes im Gewerbmuseum anheimgestellt worden wäre. Es sei demnach kein Grund vorhanden gewesen, sich vom ganzen Feste auszuschließen. Eine außerordentliche Mitgliederversammlung beschloß denn auch, mit den Prinzipalen wieder in Verbindung zu treten. Es wurde hier betont, daß einzelne Prinzipale bereits bedeutende Opfer gebracht haben und es nicht im Interesse der Mitglieder liegt, das gute Verhältnis, das hier zwischen Prinzipalen und Gehilfen besteht, zu zerören; wer kein Hoch mit anhören will, kann dem Feste ja fern bleiben. Zu bedauern ist, daß einige Kollegen die Vorstandschaft wegen des Scheiterns des Festes verantwortlich machen wollten; dieselbe hat nur den Beschluß der Versammlung, in der die betreffenden Kollegen leider nicht anwesend waren, zur Ausführung gebracht. Sehr zu bedauern ist auch die Art und Weise, wie die Fränkische Tagespost ihrem Vorgesetzten über das Zusammengehen mit den Prinzipalen Luft macht. Es wäre ja gar keine sozialdemokratische Zeitung, wenn sie nicht die Reghäuserische Erziehungsmethode dafür verantwortlich machte. Die Krone legte sie ihrem Verhalten jedoch dadurch auf, daß sie eine Neuerung, welche ein Kommissionsmitglied in der Versammlung über den Vorsitzenden des Prin-

zipalsvereins gemacht, wörtlich mit beiden Namen veröffentlichte. Die Abbitte, das betreffende Mitglied zu schämen und den Prinzipalen das Weiterarbeiten mit den Gehilfen zu verleiten, ist glücklicherweise nicht eingetreten. Hätte diese Notiz eine andere Zeitung gebracht, so hätte es die Tagespost „Denunziation“ genannt. Wenn dieselbe so weiterfährt, geben gewiß allen Kollegen die Augen auf, aber nicht, wie sie wünscht, über die Reghäuserische Erziehungsmethode, sondern darüber, daß sie keinen Grund mehr haben, ein Blatt zu unterstützen, welches auf diese Weise das Klassenbewußtsein der Arbeiter zu fördern sucht. — Das Fest ist jetzt vorüber und ist zu wünschen, daß es der neuen Vorstandschaft gelänge, die Einigkeit in der Mitgliedschaft recht bald wieder herzustellen. Vielleicht überzeugen die Vorgänge der letzten Wochen alle Mitglieder davon, daß es notwendig ist, jede Versammlung zu besuchen.

*** Kitzsch.** Am 19. Juni feierte die Karl Volbsche Hofbuchdruckerei das Fest des fünfzigjährigen Bestehens und wurde dem jetzigen Chef, Herrn Gustav Boldt, anlässlich desselben der Titel eines Geheimen Kommissionsrates verliehen. Auch gingen demselben im Laufe des Tages von vielen Seiten zahlreiche Gratulationen und Anerkennungen zu, u. a. auch vom Gauvorsitzenden in Schwerin. Das gesamte Personal der Firma beging bereits am Sonntage vorher die Jubelfeier. Vormittags 10 Uhr wurden dem Chef in dem schon geschmückten Saperale die Glückwünsche des gesamten Personals dargebracht und als Zeichen der Verehrung ein zu diesem Feste geschnittenes prachtvolles Album mit den Ansichten der Geschäftskollegen und der Angestellten durch den Geschäftsführer Herrn E. Ubbemann überreicht. Der Chef sprach in bewegten Worten seinen Dank für diese Ehrung aus und knüpfte hieran die Hoffnung, daß das gute Verhältnis, welches bisher zwischen ihm und seinem Personale bestanden, auch fernerhin stets herrschen möge. Am Nachmittage versammelten sich auf Einladung des Herrn Gustav Boldt sämtliche Mitglieder des Vereines mit ihren Damen und Kindern in den schön gelegenen Räumen der Tonhalle, wo bei den Klängen der hiesigen Militärkapelle, Vorträgen des Gesangsvereins „Gott grüß die Kunst“, Preisgeleit für Damen und Herren sowie Kinderpielen die Zeit schnell dahinwand. Der Abend verlebte die Teilnehmer an einer reich besetzten Festtafel, bei welcher Toaste auf den Chef und seine Familie, auf das Glück und Gedeihen des Vereines, auf den Altmeister Gutenberg usw. nebst Tafelreden abwechselten. Nach Aufhebung der Tafel trat der Tanz in seine Rechte, welcher die Teilnehmer bis zum frühen Morgen in fröhlicher Stimmung beisammenhielt.

ss. Schwabach. Wohl selten dringt von unserer Stadt ein Lebenszeichen an die Öffentlichkeit, gleichwohl auch hier Verbandsmitglieder domizilieren. Das mag seinen Grund darin haben, daß am hiesigen Orte keine Klagen gegen die Prinzipalität zu führen sind und auch die Kollegen jederzeit in Eintracht mit einander verkehren. Heute wollen wir durch dieses einen „alten“ Kollegen feiern, der nun vor 25 Jahren, am 28. Juni 1875, dem Verbandsbeitretene ist und seither ununterbrochen demselben angehört. Es ist dies der in weiteren Kreisen bekannte Seper Johann Gerold in Schwabach. Wir wollen nicht verfehlen, einen kleinen Lebenslauf desselben zur Kenntnis der Kollegen zu bringen. Ausgelehrt 1875 in Hilm und eingetreten in den Verband am 28. Juni 1875 gegen eine Aufnahmegebühr von 10 Gulden in seiner Geburtsstadt Würzburg, konfessionierte derselbe dann in Bamberg, Nürnberg und Nördlingen, ferner im bairischen Schwarzwalde, in Amberg, Eichstätt, Schwabach, Roth, Erlangen und Ansbach, außerdem auch in Potsdam, Dresden und Göttingen. So des Berufslebens Freud und Leid vielfältig kennen lernend, war er als Verbandsmitglied zwar nicht agitatorisch thätig, aber doch allzeit bereit, die Prinzipien des Verbandes hochzuhalten und für dieselben einzutreten. 1891 beteiligte er sich am Streik unter Preisgabe seiner besten Kondition in Nördlingen (Red.). Erst in Schwabach, bei Herrn Milliger, sollte dem Wanderjungen wieder feste „Kunst“ beschieden sein. Seit drei Jahren verfehlt er aufs Gewissenhafteste den Posten eines Vertrauensmannes für die Schwabacher Kollegen. Dem Jubilare unsern herzlichsten Glückwunsch zu seinem Ehrenzuge; möge er ferner in gleicher Treue wie bisher zum Verbands halten und in Mäßigkeit und Frische bereinst auch das fünfzigjährige Jubiläum feiern!

Beihilfen. Um den Verbandsverhältnissen am hiesigen Orte eine bessere Grundlage zu schaffen und agitatorisch den uns an Zahl hier überlegenen sog. „Arbeitswilligen“ besser entgegenzutreten zu können, beschloßen die zu einer Versammlung einberufenen (zur Zeit 13) Mitglieder des Verbandes der Deutschen Buchdrucker die Gründung einer Mitgliedschaft, welche sich bereits am 1. Mai konstituierte. Dieselbe hat sich zur Aufgabe gestellt, das Interesse hier zur Klusion gewordene Verbandsleben nach Kräften zu heben. Auch wurde beschlossen, den durchreisenden Ausgesessenen und Mitgliedsberechtigten ein Biatikum von 40 Pf. zu gewähren; dasselbe wird in der Buchdruckerei von Dr. B. Stadie durch Kollegen Jachse ausgegibt. — Die hiesigen Verhältnisse sind soweit gute zu nennen. Uns 13 Verbändlern stehen 26 bis 28 Gutenberg-Bändler und 2 „Bilder“ gegenüber, doch ist die Bezahlung unserer Mitglieder fast durchgängig über Tarif.